Rainer Brödel/Julia Kreimeyer (Hrsg.)
Lebensbegleitendes Lernen als Kompetenzentwicklung
Analysen – Konzeptionen – Handlungsfelder (W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2004, 334 Seiten, 24,90 EUR, ISBN 3-7639-3103-1

Der Band 4 aus der im W. Bertelsmann Verlag angesiedelten Reihe „Erwachsenenbildung und Lebensbegleitendes Lernen" liegt vor. Reihenherausgeber sind die Hochschullehrer Rainer Brödel, Münster, und Dieter Nittel, Frankfurt/Main.
Das im Juni erschienene Buch „Lebensbegleitendes Lernen als Kompetenzentwicklung", von Rainer Brödel und Julia Kreimeyer herausgegeben, geht auf eine Ringvorlesung an der Universität Münster während des WS 2002/2003 zurück. In insgesamt 17 Beiträgen wird sich mit der dringenden Frage nach einer Öffnung und Modernisierung der Erwachsenenbildungsinstitutionen und angrenzenden Problemstellungen auseinander gesetzt. Dabei fließen neben der Erwachsenenpädagogik auch Theoriebezüge und Forschungsbefunde aus der Allgemeinen Erziehungswissenschaft, Berufspädagogik, Medienpädagogik, Schulpädagogik und Arbeits- und Organisationspsychologie ein. In einem problemspezifisch auslotenden, die verschiedenen Theoriestränge verknüpfenden Einleitungsbeitrag zeigt Rainer Brödel auf und begründet, inwieweit eine Erweiterung des erwachsenenpädagogischen Blicks auf informelle, nicht-organisierte oder alltagsintegrierte Formen des Erwachsenenlernen gerechtfertigt erscheint und hierbei ein interdisziplinär geschärftes Erkenntnisinteresse ertragreich sein kann. Damit verbindet er die Frage, inwiefern das „entgrenzte" Lernen Erwachsener in eine sich differenzierende Theorie der Erwachsenenbildung integriert werden kann. In Anbetracht einer evolutionär zunehmenden Wissensbasierung in systemischen, lebensweltlichen und hybriden Handlungskontexten stehen die Termini „lebensbegleitendes Lernen" und „Kompetenzentwicklung" für den tendenziell unstillbaren Bedarf einer Weiterentwicklung der Person und der mit ihr eng verknüpften Komplexe von Kenntnissen, Fertigkeiten, Strategien und Einstellungen.
Der Band untergliedert sich in drei Kapitel. Im ersten Themenbereich „Relativierung und Öffnung pädagogisch-institutionalisierten Erwachsenenlernens" mit den Autoren J. Kreimeyer, W. Marotzki, S. Nolda, H. Dichanz, D. Kirchhöfer, M. Trier und J. Siefker wird der bislang vernachlässigte Stellenwert des informellen, lebensimpliziten Lernens kritisch hinterfragt und als ein basales Moment lebensbegleitenden Lernens verortet. Vor allem die zunehmende Überformung unserer Lebensweise durch die neuen Medien, aber auch die lernbiografisch folgenreiche Umstrukturierung der Erwerbsarbeit oder die Veralltäglichung interkultureller Begegnungen machen das selbstgesteuerte und informelle Lernen zu einer relevanten Konstruktions- und Bewältigungsgröße des Erwachsenenalltags. Der zweite Themenbereich „Rechenschaftslegung und Neuorientierung pädagogischer Institutionen" mit den Autoren W. Böttcher, H. Kuper, H. W. Gummersbach, B. Thunemeyer u. K. Harney unterstreicht und erläutert die These, dass Bildungs- und Weiterbildungsinstitutionen in einem turbulenten Umfeld operieren und sich als lernende Organisationen zunehmend mit den betriebswirtschaftlich aufgeladenen Problemen der Qualitätssicherung und der Ressourcenbeschaffung auseinander setzen müssen. Im Vordergrund des dritten Kapitels mit den Autoren R. Weiß, R. Brödel, S. Peters, H. Kuper, J. Ludwig, K. R. Müller und G. Reinmann-Rothmeier stehen die gravierenden lernrelevanten Veränderungen im Bereich der Erwerbsarbeit und der Organisationsentwicklung. Modernisierung führt hier zwar nicht zu einer Aufgabe, aber doch zu einer Relativierung der in den 1980er Jahren noch als dominant gesetzten zentralen betrieblichen Weiterbildungsabteilung. Heute ist vielmehr die Kompetenzentwicklung im Prozess der Arbeit sowie die eigeninitiierte Vernetzung von Erfahrungen aus unterschiedlichen Lernformen und -orten angesagt.
Insgesamt macht dieser ertragreiche und erwachsenenpädagogisch weiterführende Band einsichtig, dass sich die Erwachsenenbildung zu einer größer gewordenen Weiterbildungslandschaft und einem vielfältigeren lebensbegleitenden Lernen ausgeweitet hat. Analog ist der Untersuchungsgegenstand der Erwachsenenbildungswissenschaft komplexer geworden. Festzuhalten bleibt, dass sich das generell anspruchsvoller gewordene lebensbegleitende Lernen keineswegs von der Option einer institutionalisierten Weiterbildung und dem System professioneller Bildungshilfe verabschieden kann. Zwar lenken Begriffe wie

Kompetenzentwicklung, informelles Lernen oder reflexive Lebensführungsarbeit den entgrenzten Blick auf die Bildungssubjekte und das Potenzial an Eigenleistungen (Stichwort „Selbstlernkompetenz"), aber das „entgrenzte Erwachsenenlernen" bleibt auch in dem sich gegenwärtig vollziehenden Lernkulturwandel auf eine intakte Lerninfrastruktur – und damit auf die realisierbare Chance eines Supports durch professionelle Lernunterstützung – angewiesen.
Der Band ist nicht zuletzt wegen seines klaren Aufbaus und der ausgefeilten Sprachlichkeit zu empfehlen.

Josef Olbrich

Stephanie Conein/Josef Schrader/Matthias Stadler (Hrsg.)
Erwachsenenbildung und die Popularisierung von Wissenschaft
Probleme und Perspektiven bei der Vermittlung von Mathematik, Naturwissenschaften und Technik
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2004, 232 Seiten, 22,90 Euro, ISBN: 3-7639-1864-7

Eigentlich müsste, angesichts der immer wieder betonten Einschätzung, dass naturwissenschaftliche Forschung und technische Entwicklungen im Innovationszentrum gesellschaftlicher Perspektiven stehen, auch die Weiterbildung zu diesen Thematiken boomen: „Dem ist nicht so" (S. 5). Vielmehr stellt Josef Schrader einleitend fest, „dass Erwachsenenbildung und die Popularisierung von Wissenschaft „in einem ‚Nicht-Verhältnis' zueinander stehen" (S. 9).
Die Resultate des Projekts „WISER-Wissenschaft für Erwachsene", das vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) im Auftrag des BMBF durchgeführt worden ist, dienen als Ausgangsbasis. Es werden zunächst Anknüpfungspunkte – bezogen auf das spannungsreiche Verhältnis von Erwachsenenbildung und Popularisierung – gesucht (Schrader) und diese einbezogen in die aktuelle Diskussion über „Public Understanding of Science" (Conein). Im zweiten Hauptteil werden die „Praxis-Sondierungen" des Projekts vorgestellt und abschließend wird nach Perspektiven gesucht. Das Projekt hat mit dem Thema Wissenschaft und Weiterbildung hohe Relevanz, gleichzeitig – angesichts der Tatsache, dass es sich den „weißen Flecken" eines „unbearbeiteten Feldes" nähert, weitgehend explorativen Charakter.
Schrader stellt zunächst Rückbezüge her zur Tradition von Aufklärung und ihren szientivischen Ausläufern im 19. Jahrhundert. Noch um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gab es in der „verbreitenden Volksbildung" eine Hochschätzung naturwissenschaftlicher Themen. Ein Bruch ist entstanden durch die „neue Richtung", von der der Begriff Popularisierung nur noch „pejorativ" behandelt worden ist. Diese Tradition hat sich in der Bundesrepublik fortgesetzt. Als Ausnahmen nennt Schrader Willi Strzelewicz und Franz Pöggeler (Kurt Meißner wäre noch zu nennen). Nicht zufällig hat Strzelewicz aus Großbritannien kommend in Göttingen das Modell der Seminarkurse entwickelt und so eine Kooperation von Universität und Institutionen der Erwachsenenbildung initiiert. Diese Entwicklungslinie „wissenschaftlicher Weiterbildung" wird aber im vorliegenden Projekt nicht weiter bearbeitet. Vielmehr durchzieht die Präsentation eine Volkshochschul-Dominanz, während die Ansätze in anderen Weiterbildungsinstitutionen wenig Beachtung finden. Dies ist umso erstaunlicher, da weite Teile der Weiterbildung in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Technik von Verbänden, Kammern, Akademien und Ähnlichem getragen werden. Die Volkshochschulen hatten hier nie einen Schwerpunkt.
Auch die aktuelle Diskussion über „Public Understanding of Science" ist eher eine wissenschaftsimmanente Debatte und weniger eine der Weiterbildung. Stephanie Conein zeichnet am Beispiel der PUS-Debatten in Großbritannien deren Entstehung und Entwicklung nach. Deutlich wird dabei die Rolle der Wissenschaftsinstitutionen und in Deutschland dann des Stifterverbandes für die Wissenschaft und der gemeinnützigen Organisation „Wissenschaft im Dialog" (WiD). Es ist zu konstatieren, dass diese Aktivitäten an der Weiterbildung weitgehend vorbeigegangen sind. Insofern gibt es einen deutlichen Nachholbedarf; der Wechsel von einer wissenschaftszentrierten zu einer öffentlichkeitszentrierten Sichtweise, der in den letzten Jahren stattgefunden hat, müsste fortgesetzt werden zu einer weiterbildungsbezogenen Perspektive.